

# zürich freiwillig

## Kinder Kinder Kinder

In diesem Heft berichten wir über drei Kinderprojekte, die es ohne das Engagement von Freiwilligen nicht gäbe: Die Kanzleibibliothek (S. 4), die Arche Kinderbetreuung (S. 7) und die Caritas-Patenschaften «mit mir!» (S. 9). Der Schwerpunkt Kind ergab sich zufällig, oder – wer nicht an Zufall glaubt – vielleicht unbewusst, weil bald Weihnachten ist. Und Weihnachten ist der Grund, weshalb wir ganz bewusst das vierte Kinderprojekt, das Kinderhaus Pilgerbrunnen gewählt haben: Wir von «zürich freiwillig» möchten mit Ihnen den Kindern des Pilgerbrunnens Freude machen. Lesen Sie also bitte zuerst den Bericht auf Seite 11, bevor Sie den Einzahlungsschein wegwerfen.

Sie unterstützen mit Ihrem freiwilligen Abo-Beitrag nicht nur den neuen Kinderhaus-Kletterturm, sondern helfen mit, dass diese Zeitung weiterlebt und wir auf unserer Website [www.zuerichfreiwillig.ch](http://www.zuerichfreiwillig.ch) weiterhin unsere Stellenbörse und Informationen zur Freiwilligenarbeit veröffentlichen können.

Apropos Kinder: Wir machen gerne einen Hinweis auf die Broschüre «Zürich mit Kindern – ein Wegweiser». Auf 34 Seiten sind darin eine Fülle von Adressen und Angeboten aufgeführt. Kostenlos erhältlich bei der Kontaktstelle für Kinderanliegen der Sozialen Dienste Zürich: 044 246 60 39, [kinderanliegen@sd.stzh.ch](mailto:kinderanliegen@sd.stzh.ch), [www.kinderanliegen.stzh.ch](http://www.kinderanliegen.stzh.ch)

Len Michel



### soziale dienste zürich

Kontaktstelle  
Freiwilligenarbeit  
Telefon 043 444 64 25



Freiwilligenagentur  
Stiftung Kirchlicher  
Sozialdienst Zürich  
Telefon 044 268 50 26

## Carlo Knöpfel

über die Zukunft der Freiwilligenarbeit

Seite 2

## Im Zeichen des Panda

Freiwilligenarbeit für den WWF

Seite 5

## Arche für Kinder

25 Jahre Betreuung von Kindern und Jugendlichen

Seite 7

## Neuer Kletterturm

Die Weihnachtsaktion von zürich freiwillig

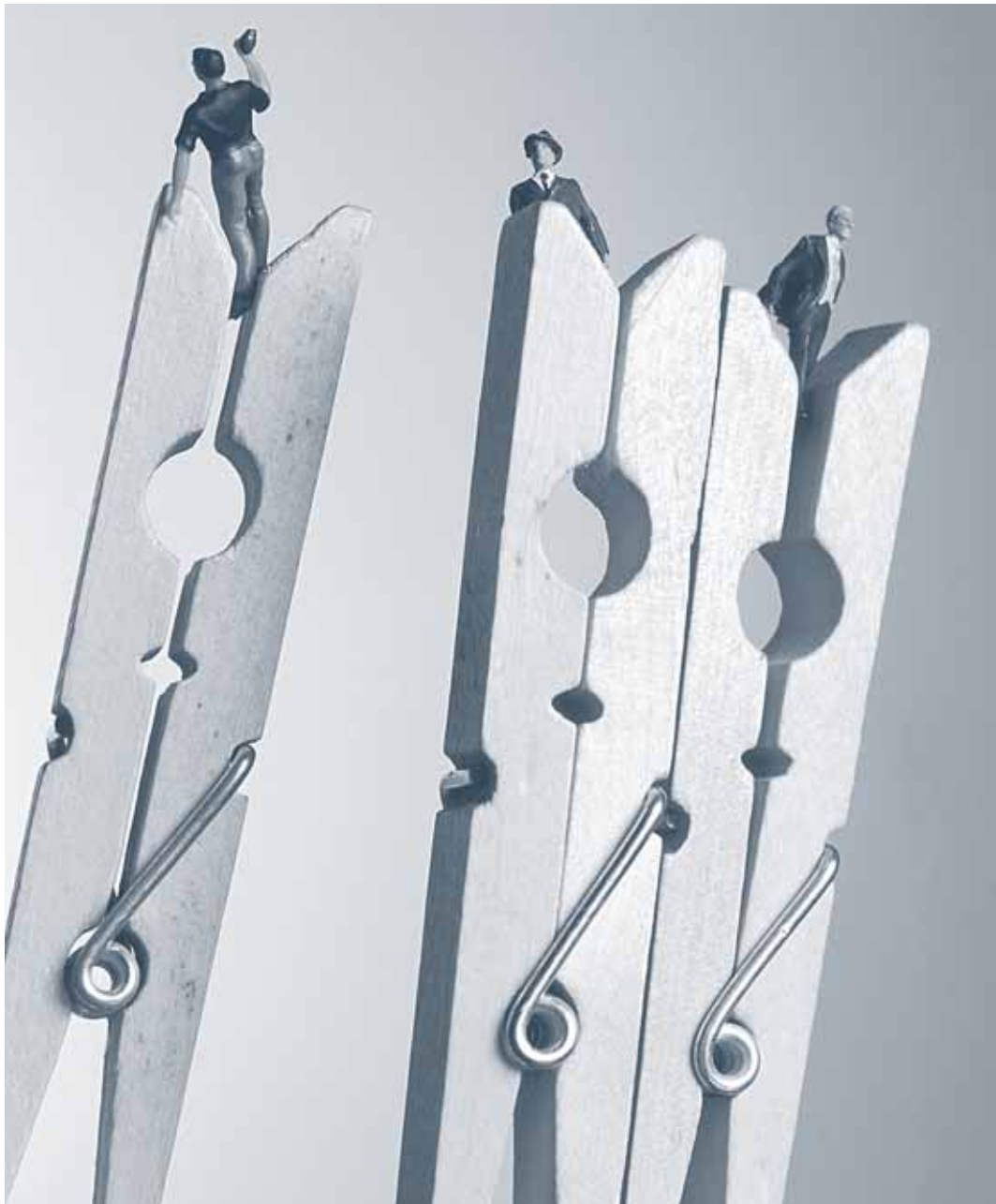
Seite 11



Strahlende Kinderaugen – auch über Weihnachten hinaus

# «Von der Frau wird die Quad

Die Zahl der Working Poor, Stellenlosen, Invaliden- und SozialhilfebezügerInnen steigt. Damit auch die Ansprüche an die Sozialen Dienste und die privaten Hilfswerke. Gleichzeitig drehen Wirtschaft und Politik dem Staat den Geldhahn zu und appellieren an Eigenverantwortung, Eigeninitiative – und mehr Freiwilligenarbeit.



Wenn Frau nicht mehr mitmacht, kommt Mann in die Klemme

## **Herr Knöpfel, wird da ein gesellschaftliches Problem individualisiert?**

Wir erleben eine Verlagerung der sozialen Verantwortung weg vom Staat, hin zu Hilfsorganisationen, zu den Familien und zum Individuum. Wenn Beat Kappeler in der NZZ am Sonntag beklagt, dass der Sozialstaat nicht aktivierend wirke und dagegen die Eigenverantwortung lobt, antworte ich ihm, dass weder Anreize noch Zwänge etwas nützen, wenn es keine Jobs gibt. Der soziale und wirtschaftliche Wandel produziert heute viele Verlierer. Diese sind auf einen funktionierenden Sozialstaat angewiesen.

## **Und wenn dieser kein Geld mehr hat?**

Die Finanzierung an sich ist kein wirtschaftliches, sondern ein politisches Problem. Die Frage ist, ob wir das Geld und die professionelle Unterstützung solidarisch für die Verlierer des gesellschaftlichen Wandels bereit stellen. Auch dann ist unsere Solidarität aber nur bedingt: Wir erwarten als Gegenleistung einen Dienst an der Gesellschaft, z.B. in Form von Freiwilligenarbeit.

## **Müssen nun die Freiwilligen die Betagten pflegen, den Stellenlosen eine Stelle finden, den Fremdsprachigen Deutsch beibringen und die Kinder der Alleinerziehenden betreuen?**

Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe können einen Teil abdecken, auch die Betreuung innerhalb der Familie wird wieder wichtiger. Aber bei so vielen zu erledigenden Arbeiten reicht Freiwilligenarbeit nicht aus, da braucht es neue Modelle.

# ratur des Kreises verlangt»

## **Denken Sie an die Sozialzeit, zu der Sie sich im 1998 erschienen Caritas-Positionspapier «Mehr freiwilliges Engagement im bedrängten Sozialstaat?» noch optimistisch äusserten?**

Die Diskussion um die klassische Sozialzeit von Hans Ruh ist tatsächlich eingeschlafen. Der Zivildienst wurde zu restriktiv gestaltet, die Hürden sind so hoch, dass sich viele junge Männer auf dem medizinischen und psychiatrischen Weg verabschieden und nur noch Pflichtersatz bezahlen. In Deutschland ist der Zivildienst besser verankert. Dort arbeiten viele im Pflegebereich weiter, nachdem sie eine Ausbildung erhalten haben, die sie dann auch beruflich nutzen können.

## **Sind der zweite Arbeitsmarkt und die Teillohnjobs von Monika Stocker ein Ausweg?**

Denkbar. Obwohl das kostet, muss sogar der Gewerbeverband akzeptieren, dass es sinnvoller ist, die Leute zu beschäftigen und für den ersten Arbeitsmarkt vorzubereiten, statt sie nur finanziell zu unterstützen.

## **Ist der zweite Arbeitsmarkt nicht auch eine Konkurrenz zu den Einrichtungen der privaten Hilfswerke?**

Der Konkurrenz-Diskurs ist bemüht, wir sollten uns mehr um gemeinsame Lösungen kümmern, statt uns immer abzugrenzen. Klar wäre es verfehlt, wenn z. B. ein privater Betrieb oder eine Behindertenwerkstätte schliessen müsste wegen eines neuen Angebots mit Teillohnjobs. Aber ich vertraue darauf, dass nicht bereits bestehende Produkte oder Dienstleistungen angeboten werden.

## **Gibt es bei der Vergabe von Leistungsaufträgen auch Konkurrenz unter den privaten Hilfswerken?**

Ja natürlich, der Hilfswerkmarkt ist kompetitiv wie jeder Markt, sei es bei Leistungsaufträgen, Spenden oder beim Personal. Caritas zählt zu den professionellsten Hilfswerken, wir arbeiten mit hohem Qualitätsanspruch.

## **Spürt Caritas den Spardruck der öffentlichen Hand?**

Ja. Jahr für Jahr werden Leistungsaufträge gekürzt und Qualitätsansprüche heruntergeschraubt. Wenn wir nicht aufpassen, sind wir am Schluss nur noch ein gewöhnliches Unternehmen, das mit einem Minimum an Personal ein Maximum an Aufträgen erfüllt. Ein Hilfswerk muss mehr wollen.

## **Unter diesem Druck stehen auch die Freiwilligen-Organisationen, auch von ihnen wird immer mehr Effizienz verlangt. Wird da nicht mit Über-Organisation die Freiwilligkeit erstickt?**

Ich habe Verständnis dafür, dass Freiwilligenarbeit verlässlich organisiert werden muss. Wenn wir Freiwilligenarbeit nicht nur als «nice to have», sondern «need to have» betrachten, geht es nicht mehr nach dem Lustprinzip, das müssen Freiwillige einsehen. Aber Freiwilligenarbeit bleibt freiwillig, niemand wird dazu gezwungen.

## **Wir brauchen aber mehr Freiwillige. Welche Anreize eignen sich?**

Soziologisch gesehen stammen viele Freiwillige aus der Mittelschicht. Für diese sind monetäre Anreize wie Steuerabzug oder

AHV-Bonus wenig sinnvoll.

Wichtiger scheint mir die soziale Aufwertung, ein höherer Status der Freiwilligenarbeit. Wie zum Beispiel in den USA, wo «volunteering» zur Karriereplanung gehört.

## **Würde das vor allem den vielen im sozialen Bereich tätigen freiwilligen Frauen nützen?**

Ja, der Gender-Aspekt ist sehr wichtig. Die Wirtschaft verlangt von den Frauen eine höhere Erwerbsquote, die Schule verlangt von ihnen eine bessere Betreuung der Kinder und die Altersforscher erwarten, dass die Frauen weiter die betagten Leute pflegen. Hier wird von der Frau die Quadratur des Kreises verlangt. So geht das nicht weiter: Schon jetzt machen immer mehr Frauen nicht mehr mit. Wir Männer müssen unser Engagement jenseits der Erwerbsarbeit ausdehnen und die Erwerbs- und Nichterwerbsarbeit in eine vernünftige Balance bringen.

## **Gehen Sie mit gutem Beispiel voran?**

Meine Frau und ich können in Geschäftsleitungsfunktionen teilzeitlich erwerbstätig sein. Eineinhalb Tage bin ich für die Kinderbetreuung und die Hausarbeit verantwortlich. Wir betrachten dies als Privileg und sind uns einer gewissen Vorbildfunktion bewusst.

Die Fragen stellte  
Len Michel



Dr. rer. pol. Carlo Knöpfel (46) ist Leiter des Bereichs Grundlagen und Mitglied der Geschäftsleitung von Caritas Schweiz sowie Präsident der sozialpolitischen Kommission von Caritas Europa. Mitglied der Geschäftsleitung SKOS und Dozent am Institut für Soziologie der Uni Basel und an den Fachhochschulen beider Basel, Zürich und Luzern. Er ist verheiratet und hat zwei schulpflichtige Töchter.

# Eine Herzensangelegenheit

«Die Kanzbi ist eine Herzensangelegenheit. Jedesmal, wenn ich die Kinder hier sehe, weiss ich, es braucht dieses Angebot. Die Kanzbi ist für viele dieser Kinder eine Heimat geworden.»

Maureen Müller, Vorstandsfrau und Kursleiterin engagiert sich seit 1998 im Verein Kanzbi. Der Anteil der fremdsprachigen Schulkinder in diesem Quartier im Kreis vier ist überdurchschnittlich hoch. Die Interkulturelle Bibliothek wurde 1993 von LehrerInnen aus den umliegenden Schulhäusern gegründet mit dem Ziel, die sprachliche Identität der Kinder aus fremdsprachigen Familien zu fördern. Die Bibliothek bietet 7000 Bücher in 25 Sprachen und rund 400 Spiele zum Ausleihen an. Das Angebot fördert die Sprachkompetenzen

der Kinder auch in ihrer Muttersprache, denn nur wer die Sprache seines Herkunftslandes beherrscht, kann eine neue Sprache fehlerfrei lernen.

Eine Lese-Ecke und Tische laden zum Verweilen und Spielen ein. Für die Sieben- bis Vierzehnjährigen ist die Kanzbi ein Ort der Freizeitgestaltung. Die Kinder treffen sich, spielen miteinander und handeln gegenseitige Ansprüche aus. Aber auch umfassende Medienkompetenz wird gefördert. Der Computer bietet sich als ideales Werkzeug an, um Lerninhalte lustvoll und zeitgemäss zu vermitteln. An neun Computern kann gespielt, gelernt und im Internet gesurft werden. Die Kinder können in einem Computer-Einführungskurs (ab sieben Jahren) erste Erfahrungen sammeln. Das Angebot umfasst auch Zehnfingersystemkurse, Ferienkurse und Computerkurse für Mütter. Für die Cracks gibt es Internet- und

Websiteskurse (ab elf Jahren). Einen Teil des deutschsprachigen Bibliotheks-Angebotes bilden die Bücher von «Antolin», dem Internet-Buchportal für Kinder. Die Kinder wählen dort Bücher aus und beantworten nach der Lektüre inhaltliche Fragen. Dieser interaktive und spielerische Zugang zur Literatur fördert die Motivation, deutschsprachige Bücher zu lesen.

Das Angebot der Interkulturellen Bibliothek und das Engagement des Vereins Kanzbi wurden auch auf Bundesebene positiv vermerkt. Das Team wurde letztes Jahr von Bundesrat Moritz Leuenberger mit dem «Ritter der Kommunikation 2004» ausgezeichnet «für sein Massnahmenpaket zur digitalen Integration». Trotzdem fehlt es dem Projekt an Geld und engagierten Menschen, die freiwillig mitarbeiten. Der Verein hat einen Leistungsauftrag der Stadt Zürich, der die Lohnkosten der

Bibliothekarin und ein paar Kursstunden deckt und bekommt einige kleinere Spenden. Alle anderen Arbeiten werden vom Vereinsvorstand ehrenamtlich und durch Freiwillige geleistet. Wie gesagt, eine Herzensangelegenheit!

( m a )

Kanzbi Interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche  
Schulhaus Kanzlei  
Kanzleistrasse 56, 8004 Zürich  
Tel. 044 291 16 71  
www.kanzbi.ch  
kanzbi@bluewin.ch

Öffnungszeiten mit freier Benützung aller Angebote:  
Mo 16.00 – 17.30 Uhr  
Mi 14.00 – 16.00 Uhr  
Do 16.00 – 17.00 Uhr  
für Schulklassen nach Anmeldung

Maureen Müller, Kanzbi-Vorstandsfrau und Kursleiterin



Foto: Marius Angst

Freiwilligenarbeit für den WWF

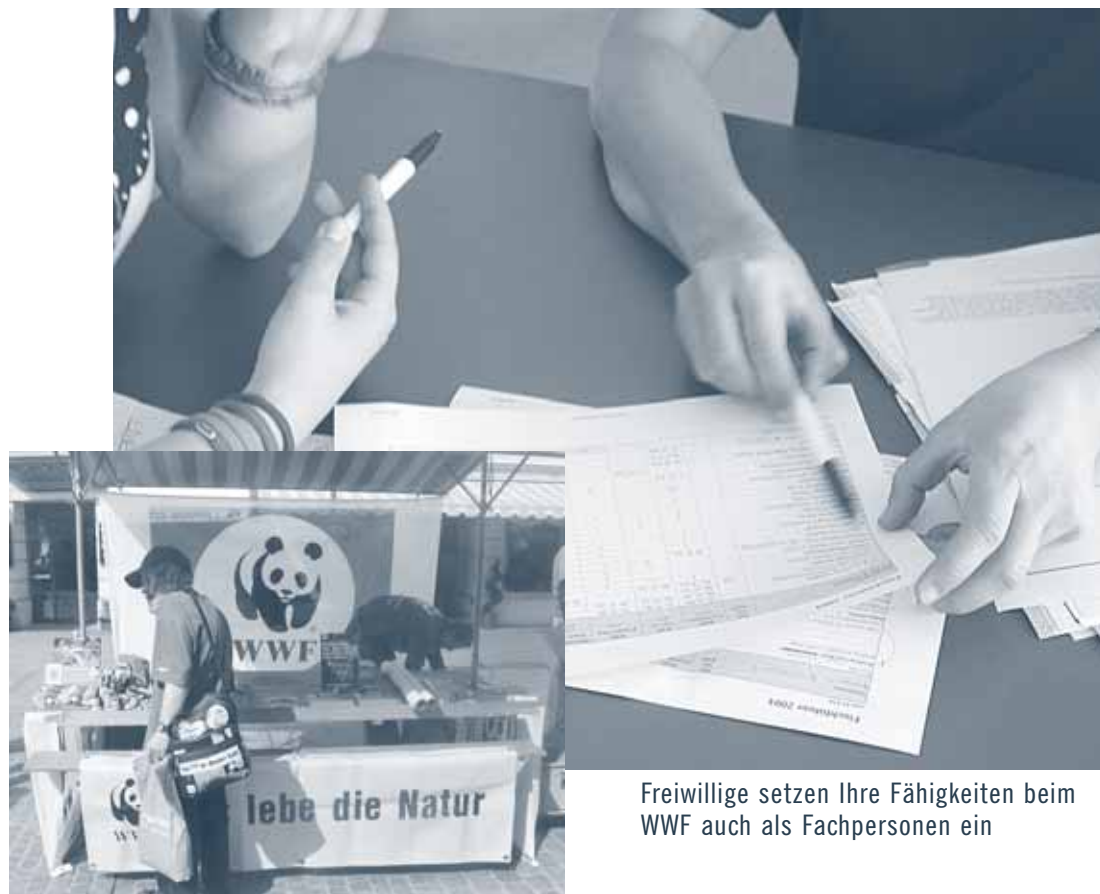
# Die Pandabären in unser Bewusstsein rücken

Aufmerksamen LeserInnen sind sie sicher schon aufgefallen. Man sah sie im letzten Sommer auf der Gemüsebrücke in Zürich, am Barfüsserplatz in Basel und in anderen Städten, oft in der Nähe von Plakaten mit den Aufschriften «Danke, dass Sie nicht warten bis das Klima bachab geht» oder «Danke, dass Sie nicht warten bis das Klima völlig durchdreht».

Dort geben sie Flugblätter oder Broschüren an PassantInnen ab und sprechen diese auf klimafreundliche Haushaltgeräte an. In der Regel tragen sie ein T-Shirt mit aufgedrucktem Pandabären. Die Rede ist von den Freiwilligen, die im Namen des WWF für den Natur- und Umweltschutz unterwegs sind.

Der WWF kann bei der Freiwilligenarbeit auf eine lange Tradition zurückblicken. Etliche Standaktionen, Sponsorenläufe und Informationsveranstaltungen kamen dank der Mitarbeit von Freiwilligen überhaupt zustande. Zudem haben sie dazu beigetragen, dass der Pandabär ins Ökobewusstsein gerückt ist und in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Der WWF Schweiz unterscheidet zwei Gruppen von Freiwilligen. Zur ersten Gruppe gehören die PräsidentInnen, KassierInnen oder AktuarInnen der lokalen WWF Sektionen, welche als Vereine organisiert sind. Diese Vorstandsmitglieder erstellen Budgets, planen Anlässe und



Dank geplanten Aktionen durch Freiwillige ist der Pandabär ins Ökobewusstsein gerückt.

Freiwillige setzen Ihre Fähigkeiten beim WWF auch als Fachpersonen ein

leisten Öffentlichkeitsarbeit. Daneben gibt es die Gruppe der SympathisantInnen, welche bei Einzelaktionen mithelfen.

Anfang 2004 hat der WWF auch die Türen des Hauptsitzes in Zürich und der Zweigstellen in Vernier und Bellinzona für Freiwillige geöffnet. So haben Interessierte die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten als Fachpersonen oder auch als tatkräftige «ZupackerInnen» unmittelbar einzusetzen, zum Beispiel als ProjektmitarbeiterIn, in der Administration oder beim Übersetzen von Fachartikeln.

Patricia Bouchard, Projektleiterin Freiwilligenkoordination, ist

beim WWF für die Einsätze von Freiwilligen zuständig. Sie nimmt Anfragen entgegen, klärt die gegenseitigen Interessen ab und findet heraus, wie in einer möglichen Zusammenarbeit eine win-win-Situation erreicht wird.

Mit dieser Grundhaltung fahren die Freiwilligen und der WWF gut. In Zürich engagieren sich aktuell 35 Freiwillige. In den Zweigstellen Vernier und Bellinzona setzen zwischen zwei bis fünf Personen ihr Wissen für den WWF ein. Die meisten finden über das Internet zum WWF. Es sind überzeugte Menschen, die mit ihrem Engagement einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung

der biologischen Vielfalt leisten. Der WWF Schweiz schätzt das Engagement «seiner» Freiwilligen sehr und ist dankbar für diese Unterstützung. Für den WWF ist die Einhaltung der Freiwilligenstandards eine Selbstverständlichkeit.

Patricia Bouchard Roos

WWF Schweiz  
Hohlstrasse 110  
8010 Zürich  
Tel. 044 297 22 50  
patricia.bouchard@wwf.ch  
www.wwf.ch

# Züge lassen sich abfertigen – Menschen nicht

Die Dienstleistungen der SOS-Bahnhofhilfe werden seit über 120 Jahren von den gemeinnützigen Frauenorganisationen COMPAGNA (früher: Freundinnen junger Mädchen) und PRO FILIA (früher: katholischer Mädchenschutzverein) gemeinsam angeboten.

An grösseren Bahnhöfen hilft die SOS-Bahnhofhilfe Reisenden aller Altersklassen schnell, unbürokratisch und freundlich.

Die Hilfeleistungen werden insbesondere von Kindern, Jugendlichen, SeniorInnen, Blinden und Personen im Rollstuhl in Anspruch genommen. In der Schweiz bieten 46 bezahlte HelferInnen in ihren blauen Westen tagtäglich unentgeltliche Unterstützung an. Dazu gehören: Bereitstellen von Rollstühlen, Beförderung von Personen im Rollstuhl, Orientierungshilfe und Information, ein Aufenthaltsraum mit Liegebett und erste Hilfeleistungen.

Im letzten Jahr wurden allein im Zürcher Hauptbahnhof 15000 Einsätze geleistet.

Die SOS-Bahnhofhilfe ist auch im 21. Jahrhundert ein Bedürfnis, denn sie bietet inmitten des hektischen Bahnhofs einen Ort, wo menschliche Wärme spür- und erlebbar ist. Sie können Rat Suchende und hilflose Menschen auf die Dienstleistungen der SOS-Bahnhofhilfe aufmerksam machen oder diese durch Ihr Engagement als Mitglied oder als Sponsor unterstützen.

(is)

## Es war an einem Weihnachtstag

Bei der Bahnhofhilfe herrschte Hochbetrieb, das Telefon klingelte fast ununterbrochen, unzählige KundInnen verlangten Auskunft am Schalter und daneben mussten Reisende vom Zug abgeholt werden. Auch eine verzweifelte Frau klopfte an die Türe und suchte dringend um Rat. Die Helferin liess die Frau Platz nehmen und hörte ihr aufmerksam zu. Frau M. war aus Verzweiflung von zuhause wegelaufen und wollte nicht mehr zu ihrem Mann und den Kindern zurückkehren. Die Helferin bot der Frau eine Tasse Tee an und realisierte, dass professionelle Hilfe notwendig war. Die Helferin war beunruhigt, weil die Kinder alleine zu Hause waren. Sie begleitete Frau M. zur Bahnhofkirche, wo sich der Seelsorger um sie kümmerte. Das Gespräch beruhigte Frau M. Sie telefonierte mit ihrem Ehemann, der sie abholte und nach Hause fuhr. Der Heiligabend konnte nun beginnen, für Familie M. und auch für unsere Helferin, die nach ihrem Einsatz zufrieden nach Hause ging.

Die SOS-Bahnhofhilfe leistet täglich unbürokratisch Hilfe



## Die Bahnhofhilfe COMPAGNA sucht:

Ehrenamtliche «Delegierte der Schweizerischen Bahnhofhilfe COMPAGNA» für den fünfköpfigen Zentralvorstand. Sie erstellen Jahresbericht und -statistik der SOS-Bahnhofhilfe, arbeiten mit den Sektionen zusammen und pflegen den Kontakt zu PRO FILIA und SBB. Sie erstellen einfache Werbekonzepte und organisieren Weiterbildungstagen. Sie sind eine kommunikative und teamfähige Persönlichkeit mit Führungserfahrung. Französischkenntnisse sind erwünscht. Der Zeitaufwand beträgt einen halben bis einen Tag pro Woche. Interessentinnen melden sich bitte bei

Wini Herzog  
SOS-Bahnhofhilfe COMPAGNA  
044 923 09 33  
winiherzog@hotmail.com  
www.compagna.ch

# Lösungen finden – für Schule und Alltag

Seit 25 Jahren treffen sich in der ARCHE Kinderbetreuung vorwiegend ausländische Jugendliche mit freiwilligen BetreuerInnen um Schulaufgaben zu lösen, zu diskutieren oder zu spielen. Aus diesen Begegnungen entstehen oft langjährige Beziehungen.

Die deutsche Sprache, die Kultur-Unterschiede, die bevorstehende Berufswahl: Die Sorgen der Jugendlichen, die wöchentlich die Kinderbetreuung der Gemeinschaft ARCHE aufsuchen, sind vielfältig. Hier haben die Jugendlichen Gelegenheit, mit einer Bezugsperson über ihre Probleme zu sprechen. Die Aufgabenhilfe dient dabei als zwangloser Zugang zu den Jugendlichen. Vertieft sich die Beziehung im Laufe der Zeit, kommen neben schulischen Schwierigkeiten oft noch andere Probleme zum Vorschein. Da ist es wichtig, eine Person über längere Zeit zu kennen und ihr zu vertrauen.

Gerade das mache diese Art der Kinderbetreuung so einzigartig, erklärt Margrit Streit, Leiterin der ARCHE Kinderbetreuung. Die Jugendlichen haben eine eigene Betreuungsperson, welche wöchentlich eineinhalb Stunden mit ihnen Deutschaufgaben löst oder über Konflikte auf dem Pausenhof redet. Aus dieser Einzelbetreuung entsteht ein Vertrauensverhältnis. Das ist besonders wichtig in den Quartieren um die Langstrasse und in der Grünaue, wo der Ausländeranteil hoch ist und die Jugendli-



Claudia Jenny hilft Qadar Abdirahman bei den Hausaufgaben

chen oft in schwierigen Lebensverhältnissen aufwachsen. Ihre Eltern können ihnen oft nicht die Aufmerksamkeit und Unterstützung geben, die sie benötigen.

Dies waren 1980 auch die Gründe für Charlotte Rutz, die Kinderbetreuung der Gemeinschaft ARCHE zu gründen. Sie unterrichtete damals Deutsch für fremdsprachige Kinder im Kreis 4 und stellte fest, dass die Kinder über den Schulunterricht hinaus emotionale Zuwendung brauchen, «einen Menschen, der mit dem Herzen zuhören kann».

Zuhören können ist auch nach 25 Jahren noch immer eine der wichtigsten Eigenschaften, die Freiwillige mitbringen müssen. Da sein für die Jugendlichen, für ihre Fragen, für ihre Sorgen, für das, was sie gerade bewegt. Zurzeit kümmern sich

58 Personen um die Kinder und Jugendlichen und begleiten sie in manchen Fällen von der ersten Klasse bis in die Berufsschule. Mit interessierten Freiwilligen führt Margrit Streit ein Anstellungsgespräch. Dieses hilft, der Betreuungsperson das passende Kind zuzuteilen. Dank dieser sorgfältigen Vorbereitung entstehen langjährige und verlässliche Betreuungsverhältnisse.

Die BetreuerInnen verfolgen stets den Lernfortschritt der SchülerInnen und stellen dabei schulische, manchmal auch familiäre Probleme fest. Der regelmässige Kontakt zu LehrerInnen und Eltern ist deshalb wichtig, aber nicht immer einfach. In der Gruppensupervision unter der Leitung einer Psychotherapeutin haben die Betreue-

erInnen die Möglichkeit, dreimal pro Jahr ihre Erfahrungen auszutauschen und Probleme zu besprechen.

Die Begegnungen in der ARCHE sind für beide Seiten eine Bereicherung. Es ergeben sich spannende Auseinandersetzungen mit der eigenen und der fremden Kultur, ungewöhnliche Begegnungen werden möglich. Davon profitieren die Jugendlichen – und die Freiwilligen.

Ursula Konrad

Arche Kinderbetreuung  
Margrit Streit  
Langstrasse 6, 8004 Zürich  
044 242 11 74  
margrit.streit@archezh.ch  
www.archezh.ch



## Steckbrief

**Name:** Surber  
**Vorname:** Tanja und Silvia  
**Jahrgang:** 1985 und 1952  
**Beruf:** KV-Lehre bei der Stadtverwaltung Zürich (Immobilien-Bewirtschaftung) und Spitex Hauspflegerin

**Wo und wie sind Sie freiwillig tätig?** Vor einigen Jahren verkauften wir im Hauptbahnhof Bären für das Kinderspital Zürich. Im Dezember 2004 waren wir dann das erste Mal beim Bärenverkauf fürs Zürcher Lighthouse dabei. Seit vier Jahren helfen wir beim Zürcher Triathlon und beim Ironman als Staff in der AthletInnenbetreuung und Verpflegung auf der Zürcher Landiwiese mit.

**Was hat Sie dazu bewogen, freiwillig tätig zu sein?** Für alle drei Anlässe wurden in der Zeitung und im Internet HelferInnen gesucht. Seit vielen Jahren kauften wir immer ein oder zwei Bären für das Lighthouse, da wir gerne Bären sammeln und dies gleich mit einem guten Zweck verbinden können.

**Was macht Ihnen bei der Freiwilligenarbeit besonders Spass?** Der Lighthouse Verkauf war sehr eindrücklich. Es lag eine vorweihnachtliche Stimmung in der Luft und mit vielen BärenkäuferInnen entstanden sehr interessante und persönliche Gespräche. Man spürte, dass das Lighthouse bei vielen Menschen bekannt ist und sie diese Institution unterstützen wollen.

(js)

# Alzheimer geht uns alle an

Donnerstagnachmittag. Ich läute bei der Alzheimer Informationsstelle an der Forchstrasse 362 in Zürich. Miriam Sticher-Levi öffnet die Türe und bittet mich herein. Ich höre Stimmengewirr. Frau Sticher-Levi, die Präsidentin, berät gerade Angehörige und bittet mich um etwas Geduld.

Das Stimmengewirr stammt vom spielerischen Alltags- und Gedächtnistraining mit einer Gruppe von betroffenen Menschen im Nebenraum. Ich hatte unter dem Namen Alzheimer Informationsstelle eher eine ruhige oder schwermütige Atmosphäre erwartet. Nichts davon: es ist lebhaft und fast schon ein bisschen chaotisch.

Die Informationsstelle der Schweizerischen Alzheimervereinigung Zürich steht seit dem 1. Oktober 2003 allen Betroffenen, Angehörigen und beruflich oder gesellschaftlich Interessierten für Fragen rund um das Thema Demenzerkrankungen zur Verfügung. Die 90%-Stelle wird von zwei Personen geteilt. Zudem wird viel ehrenamtliche Arbeit seitens der Präsidentin geleistet. In Zukunft möchte man noch eine weitere Stelle für eine Psychologin schaffen. Dies wird möglich durch eine private Donation an die Paulie und Fridolin Dübli Stiftung.

Die Alzheimer Vereinigung bietet im Frühling 2006 wieder einen Einführungskurs für Freiwillige an. Dieser vermittelt in zehn Tagen Einblick in die Krankheit und bereitet auf den Um-

gang mit PatientInnen und deren Angehörigen vor. Aktuell stehen den Mitgliedern der Alzheimervereinigung dreissig Freiwillige zur Verfügung, die laut Jahresbericht im letzten Jahr insgesamt 3358 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet haben.

Schweizerische Alzheimervereinigung Zürich  
Alzheimer-Informationsstelle  
Forchstrasse 362, 8008 Zürich  
Tel. 043 499 88 63  
Fax 043 499 88 61  
info@alz-zuerich.ch  
www.alz-zuerich.ch

(rr)

«Jeder vergisst ab und zu etwas. Aber das ist kein Vergleich mit den Dingen, die ich vergesse», sagt Ursula ein Jahr nach der Diagnose

(Quelle: Alzheimer geht uns alle an, Schweizerische Alzheimervereinigung, 2002)



Miriam Sticher-Levi bei der Telefonberatung

# Eine Erfolgsgeschichte



«mit mir» ermöglicht unbeschwerte Augenblicke

Das Patenschaftsprojekt «mit mir!» existiert seit bald drei Jahren. Die kürzlich durchgeführte Evaluation, erarbeitet von Margrit Ganz und Barbara Zollinger, zeigt nebst beeindruckenden Zahlen viele Aussagen und Meinungen der freiwilligen Gotten und Göttis, der Patenkinder und deren Eltern. Laut Projektleiterin Margrit Ganz «ein wirklich erfolgreiches Projekt» mit aktuell 70 Patenschaften.

Erfolgreich heisst aber nicht problemlos: Trotz sorgfältiger Auswahl gibt es leider immer wieder Abbrüche, und zwar von beiden Seiten. Die einen sind verständlich und gut nachvollziehbar, andere kommen aus einer «emol luege»-Haltung heraus, was dann die Gegenseite

frustriert und vom Projektteam viel Motivationsarbeit für eine neue Vermittlung braucht. Wenn aber eine Patenschaft ein Jahr «übersteht», sind Abbrüche selten. Da die Begleitung der Freiwilligen in schwierigen Situationen sehr intensiv sein kann und sich immer mehr Familien eine Patin oder einen Paten wünschen – was an sich erfreulich ist – gibt es oft zeitliche Engpässe beim Projektteam.

Am 11. September 2005 wurden Kinder, Eltern, Gotten und Göttis zu einem Fest auf einen Bauernhof in Oetwil am See eingeladen – und sie kamen in Scharen. Nicht zuletzt dank dem fröhlichen Unterhaltungsprogramm der Lehrlinge von Citigroup war am Fest nichts zu spüren von den teils schwierigen Familienverhältnissen. Die Freiwilligen (80% Frauen, 10% Paare und 10% Männer) entstammen meist dem Mittelstand. Ein erstes Abklärungsgespräch findet

bei der Caritas statt, die Vermittlung beim Kind und seinen Eltern zuhause. Eine ganz wichtige Bedingung ist, dass sich das Kind wirklich eine Gotte oder einen Götti wünscht, nicht nur die Eltern.

Für Freiwillige ist es schwierig zu erleben, wenn einzelne Kinder nicht mehr gerne nach Hause gehen wollen nach einem frohen Tag bei ihrer Gotte oder ihrem Götti. Margrit Ganz: «Kindern sollten lernen, mit Frustrationen umzugehen, das stärkt sie fürs Leben und die Gelegenheit, ein anderes Umfeld kennen zu lernen, sowie tragfähige, soziale Beziehungen zu knüpfen sind für die Kinder und deren Zukunft eine Riesenchance.»

(mil)

Caritas Zürich – mit mir  
Margrit Ganz  
044 366 68 68  
mitmir@caritas-zuerich.ch

**Gotte**  
**Marlise Gurtner (37)**  
«Ich mache bei «mit mir» mit, weil in unserer reichen Schweiz das Zwischenmenschliche nicht verloren gehen darf. Ich sehe Stefano seit anderthalb Jahren einmal monatlich am Wochenende.»

Die alleinerziehende Mutter von Stefano hat sich für das Projekt angemeldet, weil sie für ihr Kind noch andere Bezugspersonen wünschte. «Ich bin in erster Linie für Stefano da, rede aber viel mit seiner Mutter und wurde auch schon mal eingeladen. Ich höre mir ihre Probleme an, bin aber nicht ihre Beraterin. Zum Glück kann ich mich gut abgrenzen. Die Mutter ist dankbar und fühlt sich entlastet. Sie sagt auch, dass sich Stefano auf die Ausflüge mit mir sehr freut.»

«Ich verwöhne Stefano nicht, mache Low-Budget-Ausflüge, will nicht protzen. Ich mache die Ausflüge meistens direkt von seinem Zuhause aus, er kommt selten zu mir in die Wohnung.» Und wie zeigt Stefano, dass es ihm bei Ihnen gefällt? «Wenn er mir beim Spazieren die Hand gibt oder sich im Zug an mich lehnt. Das macht auch mir Freude.»

(mil)



Foto: Marlise Gurtner

«mit mir!» – Gotte  
Marlise Gurtner

# tipps

## Links

### [www.freiwilligenweb.at](http://www.freiwilligenweb.at)

Das österreichische Freiwilligenportal des Bundesamtes für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz.

Neu ab 5. Dezember 2005

### [www.freiwilligenjob.ch](http://www.freiwilligenjob.ch)

Eine passende Freiwilligenarbeit zu finden, ist gar nicht so leicht. Da lohnt sich der Weg auf eine Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit. Eine kompetente Beratung hilft, die Wahl zu treffen. Viele meiden jedoch den Weg zu einer Fachberatung. Sie möchten rasch und unkompliziert einen Überblick erhalten, wo ihre Fähigkeiten gefragt sind. Neu ist dies nun auch gesamtschweizerisch möglich. Unter [www.freiwilligenjob.ch](http://www.freiwilligenjob.ch) publizieren zehn Benevol Fachstellen ihr Angebot im Netz. Für die spezifische Suche sind zwei Angaben wichtig: wo (Region) und was (Tätigkeit). Die Region sowie die Tätigkeit können beliebig geändert werden, bis das Passende gefunden ist. Es kann vor allem in der Startphase auch vorkommen, dass die gewünschte Aufgabe in der Region nicht angeboten wird. Kein Problem. Die persönlichen Angaben und Wünsche können via Formular an die nächstliegende Fachstelle gesendet werden. Sobald die Wunschfreiwilligenarbeit im Netz ist, werden die entsprechenden Personen kontaktiert.

Peter Künzle,  
Benevol St. Gallen

## Publikationen

### **Corporate Citizenship**

Unternehmerische Bürgerkompetenz im Dienste einer Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft. Ein Mittelstandskonzept von Clara E. Laels, Aus der Reihe: «Schriften des Instituts für christliche Sozialwissenschaften Bd.53», 2005, ISBN: 3-8258-8630-1, Fr. 71.15

### **Arbeitsteilung in Paarhaushalten**

Laut Statistik wird in der Schweiz gleich viel bezahlte wie unbezahlte Arbeit geleistet, letztere im Haushalt und in der Freiwilligenarbeit. Eine neue Studie des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien in Bern beantwortet jetzt Fragen zur Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit in Schweizer Paarhaushalten: Wie organisieren Paare die Erwerbsarbeit, welche Modelle der Aufteilung der Haus- und Familienarbeit gibt es und in welchem Ausmass kommen sie vor? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der Aufteilung der unbezahlten Arbeit und den verschiedenen Erwerbsmodellen sowie verschiedenen Bevölkerungsgruppen? Was kennzeichnet Paare, welche die Arbeit nicht geschlechtsspezifisch, sondern gleichmässig untereinander aufteilen? 84 Seiten, Fr. 20.—, Bestellnummer: 001-0056, zu beziehen beim Bundesamt für Statistik, Telefon 032 713 60 60, E-Mail: [order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch)

## Rückblick auf das 1. Zürcher Armutsforum

In der Tagungs-Einladung für den 1. November schrieb die Caritas Zürich: «Wir sind überzeugt, dass eine engere Zusammenarbeit öffentlicher, privater und kirchlicher Stellen die Effizienz der Hilfeleistungen erheblich erhöhen könnte. Ausserdem würden Koordination und Erfahrungsaustausch die Wirkung sozialer Hilfe verbessern». Prägnanter hat der TagesAnzeiger-Journalist René Staubli den nach 33 Jahren abtretenden Direktor von Caritas Zürich, Guido Biberstein, zitiert: «Wir könnten gut und gern doppelt so effizient sein.» Nach dem von René Staubli moderierten Podiumsgespräch mit Guido Biberstein (Caritas), Monika Stocker (Sozialdepartement), Markus Schneider (Weltwoche), Toni Wirz (Beobachter) und Toni Zimmermann (Bahnhofseelsorger) müssen wohl bescheidenere Ziele gesetzt werden. Denn obwohl sich auf dem Podium alle eine grössere Effizienz und mehr Zusammenarbeit wünschten, wurden auch Einwände gegen eine allzu zentralisierte Sozialhilfe gemacht: Datenschutz; die Angst vor dem Verlust von Eigenprofil der privaten Hilfsorganisationen; der/die KlientIn soll auswählen können, wo er/sie Hilfe holen will.

Laut Monika Stocker besteht aber vor allem im Jugend- und Familienbereich Handlungsbedarf. Diese Aufgabe müssten GesetzgeberInnen und PolitikerInnen sofort in Angriff nehmen.

(mil)



# Ein neuer Kletterturm

Foto: Jeanette Strobel



Der verwitterte Kletterturm muss dringend erneuert werden. Helfen Sie mit?

Mit Ihrem «zürich freiwillig»-Jahresabonnement 2006 helfen Sie mit, den verwitterten Kletterturm auf dem Spielplatz des Kinderhauses Pilgerbrunn zu erneuern. Von jedem Abonnementsbeitrag gehen zehn Franken direkt in die Projektkasse des Kletterturms.

Es ist ein wunderschöner Nachmittag anfangs September. Auf dem Fussweg vom belebten Albisriederplatz entlang der Badenerstrasse bis zum Kinderhaus Pilgerbrunn deutet nichts auf ein Kinderhaus hin. Die Eingangstür des Pilgerbrunnens ist verschlossen und wirkt nicht besonders einladend. Doch der

erste Eindruck schwindet bereits in der Eingangshalle. Dort hängen bunte Kinderzeichnungen an den Wänden und Bastelarbeiten dekorieren die Decke. Kinderstimmen und Gelächter sind zu hören. Der Innenhof des Pilgerbrunnens ist voll mit springenden, spielenden Kindern und wirkt wie eine kleine Oase im Quartier. Neben den rund 30 Kindern des Kinderheims treffen sich hier auch die Kinder aus der Kinderkrippe.

Am begehrtesten ist heute der Kletterturm. Die Kinder klettern mit Begeisterung die steile Leiter hoch und winken von oben den Betreuerinnen zu. Valeria Rentsch, die Leiterin des Pilgerbrunnens, erzählt: «Der Spielplatz ist nun fünfzehn Jahre alt und die Spielgeräte sind leider zum Teil stark verwittert. Vor

allem der Kletterturm müsste dringend erneuert werden. Die Treppe ist für unsere Kinder viel zu steil und es fehlen ein Sicherheitsnetz und ein durchgehendes Geländer. Doch für die Neuanschaffung sind bei den heutigen Sicherheitsvorschriften 15000 Franken nötig, die wir momentan nicht zur Verfügung haben. Der Spielplatz ist etwas vom Allerwichtigsten für den Pilgerbrunn, denn wir gehen mit den Kindern bei jeder Witterung täglich ins Freie. Hier haben sie genügend Platz, um sich in einem geschützten Rahmen austoben zu können.»

Genial, wenn wir zusammen mit Ihnen als «zürich freiwillig»-AbonnentIn das Kinderhaus Pilgerbrunn bei der Erneuerung des Kletterturms unterstützen dürfen. Wir werden Sie in

unserer nächsten Ausgabe über den Erfolg der «Aktion Kletterturm» informieren. Das «zürich freiwillig»-Team bedankt sich schon heute ganz herzlich für Ihren Abonnementsbeitrag und die damit verbundene Spende für die Kinder.

(js)

Das Kinderhaus Pilgerbrunn des Evangelischen Frauenbundes Zürich bietet nebst Wohn- und Lebensraum für 30 Kinder im Alter von 0 bis 9 Jahren auch Tagesheim- und Krippenplätze für Kleinkinder.

Kinderhaus Pilgerbrunn,  
Badenerstrasse 409, 8003  
Zürich, [www.vefz.ch](http://www.vefz.ch)

## Veranstaltungen

Montag, 5. Dezember 2005, 17 bis 19 Uhr, mit Apéro  
Hirschengraben 50, Zürich  
**Freiwilligengruppen begleiten – professionell und praktisch**  
Veranstaltung zum Tag der Freiwilligen organisiert vom Verein Koordination Freiwilligenarbeit Zürich. Vortrag von Alessandro Carbone, Organisationsentwickler und Erwachsenenbildner im Freiwilligenbereich in Italien. Der Referent beleuchtet Gruppenprozesse aus der Sicht der Freiwilligen und zeigt auf, wie Verantwortliche die Freiwilligen begleiten können, damit Freiwilligenarbeit für alle Beteiligten ein Gewinn wird.

### Impressum

Herausgeber:  
zürich freiwillig  
c/o Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich  
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich  
info@zuerichfreiwillig.ch  
www.zuerichfreiwillig.ch  
Postkonto: 80-8777-3

zürich freiwillig ist eine Gemeinschaftsproduktion der beiden Vermittlungsstellen für Freiwillige in der Stadt Zürich:

Freiwilligenagentur  
Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich  
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich  
Tel. 044 268 50 26  
j.strebel@ksdz.ch  
www.ksdz.ch

und

Kontaktstelle Freiwilligenarbeit  
Soziale Dienste Zürich  
Hönggerstrasse 24, 8037 Zürich  
Tel. 043 444 64 25  
freiwillige@sd.stzh.ch  
www.freiwillige.stzh.ch

Redaktion:  
Marlies Angst (ma)  
Jeannette Strebel (js)  
Len Michel (mil), verantw. Red.  
René Rothmund (rr)

Administration:  
Marco Zela

Layout:  
Kolb Grafik, Dübendorf

Druck:  
Akeret AG, Dübendorf

Auflage Nr. 11: 4600

Nr. 12 erscheint im April 2006

Donnerstag, 2. Februar 2006, 12 bis 14.30 Uhr

### Flyer gestalten – einfach gemacht.

Mit Daniel Kolb, unserem «zürich freiwillig»-Grafiker. Im Gemeindehaus Hottingen an der Asylstrasse 36, Zürich. Mittagsinfo für Verantwortliche im Freiwilligenmanagement. Organisiert von der Freiwilligenagentur Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich. Eintritt frei, inkl. Lunch. Anmeldung erforderlich: Jeannette Strebel, 044 268 50 26, j.strebel@ksdz.ch

### Rückblick auf GUD-Freiwilligenmarkt vom 31. Oktober Freiwilligenarbeit gegen Egotrip

«Wenn ich am 12. Februar 2006 nicht mehr als Stadtrat wiedergewählt werde, beginne ich sofort mit Freiwilligenarbeit. Ich kann mir nicht vorstellen, den Rest meines Lebens auf dem Egotrip zu verbringen». Robert Neukomm, Vorsteher des Gesundheits- und Umweltschutzamts (GUD), ermunterte die rund fünfzig anwesenden Perso-

nen zum Engagement in einem Altersheim, einem Pflegezentrum, in den Stadtspitälern oder den Alterswohnungen. Diese GUD-Einrichtungen stellten sich in der Helferei des Grossmünsters an Marktständen vor. Susanne Zwingli vom Pflegezentrum Käferberg («das Pflegezentrum mit der schönsten Aussicht») verwies dabei auf die sogenannte «Käferberg-Studie», die vor ein paar Jahren wissenschaftlich bewiesen hat, dass die Zuwendung der Freiwilligen das Wohlbefinden der betreuten Personen signifikant verbessert. Fünf VertreterInnen der 900 Freiwilligen im GUD berichteten über ihre Erfahrungen. Die Vorlesestunde des Schauspielers Hans Ruchti («ich bin hier der Quotenmann») in der Alterssiedlung Friesenberg z.B. ist zum beliebten Treffpunkt geworden. Das GUD hat keine zentrale Info- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit. Interessierte Personen können sich direkt an die einzelnen Institutionen wenden. Auskunft gibt auch die Kontaktstelle Freiwilligenarbeit des Sozialdepartements: 043 444 64 25.



### 1 Jahr Stellenbörse «zürich freiwillig»

Im November 04 haben wir unsere Stellenbörse auf der Website [www.zuerichfreiwillig.ch](http://www.zuerichfreiwillig.ch) gestartet. Das vierzehntäglich aktualisierte Gratisangebot wird rege genutzt, in der November-Ausgabe sind 60 Stellen ausgeschrieben.

Besuchen Sie die Stellenbörse für Freiwilligenarbeit auf:

## Herzlichen Dank

Wir danken allen Organisationen und Einzelpersonen für ihren finanziellen Beitrag an «zürich freiwillig». Ohne sie könnte diese Zeitung nicht erscheinen.

Unterstützen Sie zürich freiwillig. Werden Sie AbonnentIn!

Jahresbeitrag für Organisationen  
bis 10 Freiwillige: Fr. 100.–  
bis 30 Freiwillige: Fr. 200.–  
ab 30 Freiwillige: Fr. 300.–

Freiwilliger Einzel-Jahresbeitrag: Fr. 30.–

Sie erhalten die gewünschte Anzahl Zeitungen zum Verteilen an Ihre Freiwilligen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung. Postkonto 80-8777-3, Kirchlicher Sozialdienst Zürich, Vermerk: Abo zürich freiwillig